

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,
vierteljährlich 120 Pfg.,
einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz
nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 100.

Sonntag, den 22. August 1909.

8. Jahrgang.

Vertilgung des Sächsischen.

Ottendorf-Okrilla, den 21. August 1909.

Um den ausgeschriebenen Gemeindevorstandsposten der Gemeinde Ottendorf-Okrilla haben sich insgesamt 41 Bewerber gemeldet. Von diesen wurden in der gestern abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats drei Bewerber zur engeren Wahl vorgeschlagen.

Da bei dem am vorigen Sonntag stattgefundenen zweiten Abwählungsgang der am Sonntag, den 22. dieses, nochmals abzuwählenden drei Bewerber, die sich für die Vertilgung des Sächsischen ausgesprochen haben, nicht teilgenommen haben, soll der dritte Abwählungsgang am Sonntag, den 29. dieses, nochmals stattfinden. Die Eltern und Angehörigen werden gebeten, die jugendlichen Bewerber darauf aufmerksam zu machen und ihre Teilnahme an der Feier anzuhalten. Die Wahl ist aber auch für die gesamte Gemeinde bestimmt.

Ueber die jetzt in Kraft getretenen und zu leistenden Steuergrößen stellt die „S. Z.“ die Berechnung auf, daß vonseiten der Produzenten und Händler nicht nur eine Erhöhung des reinen Steuerbetrages, sondern auch eine Aufbahrung von bis zu vierfachen Beträgen der Steuern zu erwarten ist. Es werden die künstlichsten Methoden aufgestellt, um eine geradezu unvorstellbare Erhöhung der Preise für Bier, Wein, Branntwein, Streichhölzer und Kaffee zu bewerkstelligen und den neuen Steuern zur Last zu legen. Auf diese Weise sollen den Konsumenten nicht, wie es der Gesetzgeber wollte, nur ein paar Millionen Mark an neuen Verbrauchsteuern, sondern das Fünffache auferlegt werden. Folgende übersichtliche Tabelle ist aufgestellt worden:

Steuerbetrag	Veranschlagte Preis-Erhöhung
100 Mill. Mk.	720 Mill. Mk.
43 „ „	160 „ „
80 „ „	280 „ „
26 „ „	33 „ „
36 „ „	54 „ „

284 Mill. Mk. 1247 Mill. Mk.

Es ist nicht gegen die Steuergrößen an und für sich, sondern gegen deren Mißbrauch zur Erzielung geschäftlicher Vorteile, regt sich die Verärgerung auf. Die Inverkehrsetzung dieser Waren wird freilich von den Tabakproduzenten nicht von denen der Tabakbranche lebhaft begrüßt, und zwar zum Teil mit gewichtigen Gründen; immerhin bleibt die Tatsache bestehen, daß diese Branchen versuchen, bei dieser Gelegenheit durch Preisverhöhungen noch über den vorgeschlagenen hinaus, einen besonderen Gewinnschlag zu erzielen. Das Volk muß wissen, daß die beschriebene Verteuerung der mit neuen Steuergrößen abgaben betroffenen Waren weit über die finanzielle Belastung hinausgeht, daß diese Verteuerung als ganz ungerecht empfunden ist. An vielen Stellen regen sich auch die Zwischenhändler und Verbraucher, um die unzulässigen Preisverhöhungen abzuwehren.

Von dem Zentral-Komitee zur Vertilgung der Tuberkulose ging am folgenden Sonntag ein Aufruf zur Veröffentlichung von den verschiedenartigen Formen der Tuberkulose aus. Die Tuberkulose tritt, ist ein Virus oder die „fressende Flechte“ weit verbreitet. Gewöhnlich in früherer Zeit, meist an der Nase beginnend, kriecht sie allmählich auf das Gesicht, die Lippen, die Augenlider und Ohren fort; in vielen Fällen nimmt er an einer andern Körperstelle, besonders an den Händen seinen Anfang. Erregt er Geschwüre, die sich mit Eiter füllen und zur allmählichen Zerstörung der ergriffenen Teile führen. So geht die Nase verloren, Lippen und Augenlider werden von Narben durchzogen und werden nicht mehr gehörig geöffnet und geschlossen werden, auch die Augen können er-

griffen und zerstört werden; Fingerglieder verloren gehen, oder die Gelenke durch Verwachsung unbeweglich und die Hände gebrauchsunfähig werden, kurz es kommt zu den schrecklichsten Verwüsthungen. Schwerer als die körperlichen sind die seelischen Leiden der Lupuskranken. Sie können ihr Gesicht nicht verbergen, sondern müssen ihre Geschwüre und Verwüsthungen offen zur Schau tragen und werden daher gemieden, wie die Ausläufer. Ihre Berufsarbeit zu erhalten, zu schreiben, sie ziehen sich daher von der Welt zurück und geraten in die bitterste Not. Dies, sowie die Tatsache, daß die Krankheit im Anfang nicht erkannt und beachtet wird, ist der Grund, weshalb zahlreiche Krankheitsfälle verhängen bleiben. Der Lupus ist viel verbreiteter, als man ahnt, und seine Bekämpfung dringend geboten; denn die Lupuskranken sind als Ansteckungsquelle nicht ohne Gefahr für ihre Umgebung. Eine Umfrage in Deutschland hat ergeben, daß die Zahl der in Behandlung befindlichen Lupuskranken 11000 beträgt; man darf annehmen, daß wohl die doppelte Zahl nicht in Behandlung steht, daß es also mehr als 30000 Lupuskranken gibt. Die früher üblichen Behandlungsmethoden zeigten nur geringe Erfolge. Erik Niels R. Jensen hat in Dänemark 1895 die systematische Bekämpfung des Lupus mit der von ihm erfindenen Lichtbehandlungsmethode erfolgreich durchgeführt. Durch die weitere Ausbildung der Licht- und Strahlbehandlung ist der Lupus in der Reihe der heilbaren Krankheiten getreten. Wie bei der Tuberkulose überhaupt, so kommt auch beim Lupus alles darauf an, so zeitig wie möglich die Behandlung einzusetzen, bevor die Krankheit zu große Ausdehnung angenommen hat und zu tief ins Gewebe eingedrungen ist. Die Behandlung ist schwierig und erfordert langjährige Erfahrung mit allen in Frage kommenden Mitteln. Sie wird daher am besten in besonders eingerichteten und mit geschultem Personal versehenen Heilanstalten durchgeführt. Hierfür sind erhebliche Mittel erforderlich. Allerdings ist die Aufnahme der Kranken in ein Krankenhaus nicht immer notwendig, weil die Mehrzahl von ihnen nicht lebensgefährlich ist. Ihre Unterbringung in Mietwohnungen ist aber erfahrungsgemäß auf Hauswirte die sich vielfach weigern, so entstellte Kranke aufzunehmen. Daher müssen, zumal da die Kranken meist der ärmeren Bevölkerung angehören, die nicht selbst für Obdach und Verpflegung sorgen kann, in der Nähe der Heilanstalten Unterkunftsordnungen bereitgestellt werden, in denen sie während der langen Behandlungsdauer billig und liebevoll verpflegt werden.

Das deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat die wichtige und schwierige Aufgabe, den Lupuskranken Gelegenheit zur Heilung und Unterkunft zu schaffen, in die Hand genommen und mit ihrer Durchführung die mitunterzeichnete Kommission beauftragt. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist beabsichtigt: 1. die Errichtung von Lupusheilanstalten zu fördern; 2. die Anschaffung von Lichtapparaten durch Gewährung von Beihilfen zu erleichtern; 3. die Bereitstellung von Unterkunftsstätten für Lupuskranken in der Nähe der Heilanstalten zu fördern; 4. die unentgeltliche Behandlung und sonstige Unterstützung bedürftiger Lupuskranker soweit nicht Dritte zu Beiträgen hierfür verpflichtet oder bereit sind; die Methoden der Behandlung und Pflege von Lupuskranken möglichst auszubauen. Im Kampfe gegen diese entsetzliche Krankheit sollten vor allem die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände sich in ihrem eigenen Interesse unsern Bestrebungen zur Fürsorge für die Lupuskranken anschließen. Darüber hinaus sollte aber bei der Schwere der Aufgabe dieser Kampf bei der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reiches eine lebhafteste Teilnahme und tatkräftige Unterstützung insbesondere durch Zuwendung von Geldmitteln finden. Beiträge

oder Zeichnungen wolle man an die Geschäftsstelle des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Berlin W. 9, Königin-Augustastr. 11, mit dem Vermerk „Beitrag zur Bekämpfung des Lupus“ senden. — Als Mittel gegen Mückenstiche ist gewöhnliche angefeuchtete Wäsche zu empfehlen, welche auf den Stich dick aufgeschmiert wird. Eine Anschwellung tritt nicht ein und das Jucken hört bald auf. Ist der Stich besonders giftig, so wird der Ausschlag, nachdem der vorrige sich verloren hat, wiederholt. Außerdem ist Wäsche bequemer, als eine Salbenartige mitzuführen.

Schulversammlungen, für die keine genügende oder keine Entschuldigungen beigebracht werden, bereiten den Lehrern begreiflicherweise manchen Ärger, können auch für Eltern oder Erzieher unangenehme Folgen zeitigen. So wurde beispielsweise ein Vater wegen Verstoßes gegen die Vorschriften des Volksschulgesetzes (er hatte es unterlassen, seinen kranken Sohn zu entschuldigen) mit 2 Mark bestraft. Seine gegen das Urteil eingelegte Berufung war erfolglos, weil festgestellt wurde, daß der Vater schon früher wegen eines gleichen Falles durch die Schule verwahrt worden war. Eine Entschuldigungsgehorch gehört eben zur unerlässlichen Ordnung, die in der Schule herrschen muß.

Dresden. Wegen heftiger Differenzen nahm am Mittwoch vormittag eine Gewerbetreibendefrau eine Mittelreife als selbstmörderischer Absicht zu sich. Ein sogleich hinzugezogener Arzt brachte ihr die erste Hilfe; worauf sie im Unfallwagen nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Eine Gefahr für ihr Leben ist nicht vorhanden.

Am Mittwoch stieß auf dem Friedrichstädter Alterbahnhof ein Kutscher beim Anfahren eines mit Ziegeln beladenen Lastwagens so heftig an einen Pfeilkopf an, daß er von seinem Geschirr herunter und vor das Vorderrad geschleudert wurde, das ihm über die Brust ging. Schwer verletzt und bewußtlos brachte man den Verunglückten in das Friedrichstädter Krankenhaus.

Der Jubiläums-Feiertag mit dem 1000. Nennen als Eröffnung der diesjährigen Herbstsaison, morgen, Sonntag, den 22. August nachmittags halb 3 Uhr, dürfte dem Dresdener Rennverein wieder einen vollen Erfolg bringen, da der in Aussicht stehende Sport geradezu großartig sein wird. Viele Neuerungen und ein großartiger Blumenfloh werden den Besuchern den Aufenthalt zu einem genussreichen gestalten.

Chemnitz. Zwei große Juwelen Diebstähle wurden in der Nacht zum Mittwoch in Chemnitz verübt. In beiden Fällen wurden die Fenster Scheiben von der Straße aus eingeschlagen. Bei dem ersten Diebstahl wurden aus einer Parterrewohnung eines Hauses der Mühlenstraße 12 Herrenuhren im Gesamtwert von 70—80 Mark, zwei Panzerketten im Werte von 60 Mark, 12 Kavallerketten aus Double, 35 bis 40 Stück goldene Herren- und Damenfingeringe, davon 15 Stück achtkantig, im Gesamtwert von 40—50 Mark gestohlen. Im zweiten Falle wurde in einem Verkaufsladen der Oststraße eingebrochen; gestohlen wurden dabei 4 silberne Herren-Reumontuhren im Werte von 50 Mark, 2 goldene Damenreumontuhren im Werte von 40 Mark, 4 Damenuhren aus Double im Werte von 50 Mark, 1 silberne Damenreimontuhr und eine Anzahl Damendroschen. Die Diebstähle dürften von 2 Männern ausgeführt sein.

Hohenstein-Ernstthal. Eine Gastwirtschaftsversammlung nahm Stellung zu dem von den Brüdern von Chemnitz und Umgebung eingeführten Bieraufschlag. Derselbe beträgt pro Hektoliter 4 Mark für Bayerisch, 3,50 Mark für Lager- und 2 Mark für Einfachbier. Scharf gerügt wurde der plötzlich eingetretene Aufschlag, so daß die Wirte nicht einmal erst mit den Brauereien verhandeln konnten. Da

die Wirte den Bieraufschlag nicht allein tragen können, wurde beschlossen, eine kleine Erhöhung eintreten zu lassen, jedoch nicht höher, als der geforderte Mehraufschlag beträgt.

Zwickau. In Reinsdorf ist der Typhus in mehreren Fällen aufgetreten. Der Bezirksarzt zu Zwickau hatte die Unterbringung der Kranken in einer Krankenanstalt angeordnet. Das königliche Krankenhaus Zwickau und die sonst benachbarten Krankenhäuser hatten Aufnahme abgelehnt. Der Gemeinderat will deshalb Beschwerde bei der Oberbehörde führen.

Mylau i. V. Eine sinnige Gepflogenheit hat sich hier eingebürgert. Alljährlich vereinen sich die jeweilig 60 Jahre alten Männer und Frauen, die in Mylau das Licht der Welt erblickt haben, um Jugendgedenken aufzufrischen und die Bande alter Freundschaft zu festigen. Jetzt hatten sich die im Jahre 1859 geborenen Mylauer, darunter solche, die ihr Domizil in weiter Entfernung haben — insgesamt etwa 40 zusammengefunden. U. a. wurde ein gemeinschaftlicher Gottesdienst abgehalten. Die nicht erschienenen „50er“ Schulkameraden, unter ihnen ein Landmann in Natal in Südafrika, haben der Versammlung herzlich Grüße entboten.

Johanngeorgenstadt. In einer öffentlichen von Mitgliedern der Gewerkschaften und des Gastwirtsvereins zahlreich besuchten Versammlung beschloß man sofort in den Weltkrieg einzutreten, wenn die hiesigen Wirte nicht wieder zu den alten Bierpreisen zurückkehren.

Bei der Bilanz der Gasanstalt in Johanngeorgenstadt stellte sich heraus, daß die Herstellung eines Kubikmeters Gas teurer kommt, als es den Abnehmern geliefert wird, dennoch sah man trotz des Antrages von Erhöhung des Gaspreises und Erhebung einer Miete für Gasöfen ab.

Markneukirchen. Ein hiesiger Steinbrucharbeiter legte einige Zeit seine Tabakspfeife zur Seite. Als er dieselbe wieder in Brand setzen wollte, explodierte der Pfeifenkopf und verletzte den Arbeiter im Gesicht nicht unerheblich. Ein Kollege des Verletzten hatte Pulver in den Pfeifenkopf getan. Öffentlich erhält dieser „Kollege“ für seine bodenlos leichtsinnige Handlungsweise eine exemplarische Strafe.

Delitzsch. Ein Unfall beim Karussellfahren ist, glücklicherweise ohne das Menschenleben zu beklagen, hier passiert: Der Besitzer eines Karussells hatte den anwesenden Kindern drei Freitouren erlaubt, insolge dessen stürzten sich so viel Kinder auf das Karussell, daß dieses bei weitem überladen war und mit großem Krach auf einmal zusammenbrach.

Oberwiesenthal. Ueber die Errichtung eines Radiumbades in der benachbarten böhmischen Stadt St. Joachimsthal wird gemeldet: Die Anstalt wird unter staatlicher Verwaltung stehen, da es sich für die ersten Jahre darum handelt, ein klares Bild über die Heilkraft der radiumhaltigen Bäder zu gewinnen und dies nur dann möglich ist, wenn die Leitung einer Person anvertraut ist, die kein materielles Interesse daran hat, die erzielten Heilerfolge zu übertrieben oder zu verfälschen. Die Grundwasser von St. Joachimsthal sind nämlich so stark radioaktiv, daß sie für den Kurzgebrauch durch gewöhnliches Wasser (Quellwasser) verdünnt werden müssen. In welcher Weise dies geschehen soll und durch welches Maß von Radioaktivität der Heilerfolg am meisten gefördert wird, kann nur auf Grund langer und genauer Untersuchungen im Wege der Praxis festgestellt werden und dies ist vor allem die Aufgabe, die dem Leiter der staatlichen Anstalt zufallen wird. Auf Grund der Ergebnisse der nächsten Jahre soll dann schrittweise eine Vergrößerung der Anstalt vorgenommen werden.

Der Bierkrieg. Zwischen den Brauereien und den Wirt- und Flaschenhändlern in Frankfurt a. M. ist eine Vereinbarung geschlossen. Die Brauereien erhöhen den Preis des Bieres pro Hektoliter um 3 M. Der Einzelpreis in den Wirtschaften wird erhöht: bei 3-Hektoliter-Eiter von 10 auf 12 Pf., bei 4-Hektoliter-Eiter von 12 auf 14 Pf. Die Preise des Bieres werden um 3 Pf. teurer.

Eine reiche Erbschaft. Eine Hausiererin in Köln, die zum Teil von Armenunterstützungen lebte, verlor auf einem Geschäftsgange 23 000 Mark in Wertpapieren. Sie meldete den Verlust und erhielt ihr Geld wieder. Gleichzeitig überleitete die Behörde gegen sie ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung ein.

Blutvergiftung durch einen Insektenstich. Infolge von Blutvergiftung durch einen Insektenstich starb in Götting ein 23-jähriger Kaufmannssohn.

Wohlfahrer im Breslauer Dafen. Der von Stachwert hohe, 35 Meter lange Mittelraum eines Lagerweihers im Breslauer Stadtteil wurde durch unvorsichtiges Handeln eines Arbeiter mit einer Stachlammie samt allen Werkzeugen an Feuertreibmitteln, Baumöl und Kohle eingeschlossen. Durch einen Dachstuhlbrand wurden zwei Feuerwehrlöcher verunzert. Ein Arbeiter wurde verletzt, als er dem Brande zuhelfen wollte, von der Hakenmauer und starb darauf an den Folgen seiner Verletzungen. Der Sachschaden, der durch das Feuer verursacht wurde, beträgt etwa 100 000 Mark. Die Feuerwehr, die mit zwanzig Schlauchwagen vorging, gelang es, ein Übergreifen des Brandes auf die übrigen Dafen zu verhindern.

Ein ganzer Aker von Daser gekauft. Ein russische Junker erinnert ein russischer Bauer, der infolge der verblühenden Fruchtzeit mit dem er ausgeführt wurde, eines russischen Beisatzes nicht entbehrt. Der Bauer hat in Mannheim kaufte dieser Tage ein Grundstück an Daser eines zwischen dem Rhein und der Wesel liegenden Akeres. Der Bauer hat mit einem Aker voll Stroh auf dem Aker erziehen, um den Daser, der er bereits geschnitten hatte, in Gärten zu legen und nach Daser zu transportieren, damit er die Entdeckung, daß inzwischen ein russischer Bauer das Grundstück gekauft hatte. Der Daser hat bis auf den letzten Halm gestohlen. Nur ein deutlich erkennbare Wagenspur auf dem russischen Stoppelfeld, die in der Richtung nach dem Windenhof zu verlief, ließ erkennen, welchen Weg das schmachhafte Pferdewagen genommen. Nachforschungen ergaben, daß ein in der Nähe wohnender Bauer ein mit zwei russischen Bespanntes Fuhrwerk beobachtet, das von einem Führer in aller Gemächlichkeit und mit einem russischen Bespanntes Fuhrwerk beobachtet wurde. Der Bauer hat den Daser verurteilt und davon abgesehen.

Ein sonderbarer Kaufvertrag. In einem niederbayerischen Dorf, wo ein Bauer erst seinen Wohnort um ein achtjähriges Mietverhältnis von täglich zwei Maß Bier an einen russischen Bauer, hat ein Holzhändler seine absichtliche Wahrung dem Wirt für wöchentlich zwei Maß Bier, fünf Jahre lang liefern zu lassen.

Die Dige als Verkehrshindernis. Auf der Regalbahn kommt es in jedem Winter zu einem Stau, daß die Dige im Schnee stehen bleiben; dieser Tage konnte aber ein russischer Bauer die Dige nicht weitergeführt werden. Durch die Sonneneinstrahlung hatten sich nämlich die Digen aufgelöst und das Eis war zerbrochen, daß der Zug nicht weiter fahren konnte; er mußte zwischen den Stationen abgebaut und Schienenbahnen auf offener Strecke abgebaut, bis das Eis wieder gehoben und geordnet worden war.

Die Bären entsprungen. Aus dem Zoo bei Leningrad in Ungarn befindlichen Bärenpark des Fürsten zu Hohenlohe sind vier Bären entsprungen, die bis jetzt nicht wieder eingefangen werden konnten. Die Bären liefen einige Schafherden und zerstörten 30 Schafe. Mehr als 300 Schafe wurden während der Flucht vor den Bären ab-

und blieben tot liegen. Die Eigentümer der getöteten Tiere beanspruchten vom Fürsten Hohenlohe einen Schadenersatz von 40 Kronen pro Stück.

Der Rattenfänger von Paris. Große Erfolge, die ein städtischer Beamter beim Einfangen von Ratten in den Pariser Kanälen dank eines von ihm geheim gehaltenen Mittels erzielte, haben die Pariser Behörden veranlaßt, ihm ein Vorrecht für diese Tätigkeit zu bewilligen. Er und seine ins Vertrauen gezogenen Gehilfen fangen die Ratten lebend und verkaufen sie an medizinische Versuchsanstalten, die das Gift mit 5 Frank bezahlen. Der Rattenfänger erklärt, daß er gegenwärtig mehrere Kilometer in den Kanälen herum-

geht, daß der Fisch nicht ganz frisch war und Gifte entwickelt hatte.

Ein neues Erdbeben in Vissabon. In Vissabon und Umgebung wurde am 17. d. ein Erdbeben verspürt, das 5 Sekunden dauerte. Der Bevölkerung bemächtigte sich ein ungeheurer Schrecken und alles fürzte angstvoll auf die Straßen. Die Erschütterung, die keinen Schaden anrichtete, hat sich nicht wiederholt.

Sturm auf Choleraerkranken. Auf der Insel Laibach (Kroatien) ist anlässlich der letzten Choleraerkrankungen eine Revolte ausgebrochen. Unzufriedene Gerüchte bezüglich der Vorposten Soldaten, einen See durch Choleraepidemie vergiftet zu haben. Ein Unzufriedener und ein Feldscher wurden infolgedessen

Zur Landung des deutschen Ballons „Tschudi“ in Rußland.



Die Berliner Luftschiffer Dr. Reimann und Reiter unternahm vor einigen Tagen mit dem Ballon „Tschudi“ eine Luftfahrt, die hauptsächlich photographischen Studien dienen sollte. Sie gelangten mit Nordwestwind nach Ostpreußen und glaubten, zur Landung nach Gollubien kommen zu können; ein plötzlicher Windumschwung aber ließ den Ballon zur russischen Grenze. Der Versuch, vorher niederzugehen, mißlang; man kam auf russischen Boden zur Erde nieder. Alsbald gaben die russischen Grenzbehörden auf Grund ihrer sehr strengen Instruktionen

für dergleichen Fälle scharfe Schüsse ab, die glücklicherweise keinen Schaden anrichteten. Die beiden Luftschiffer wurden verhaftet und später nach der Grenzstadt Sotomowice gebracht; mit der Rettung ihrer Waffen, besonders der photographischen Platten, wurde mit russischer Unmenschlichkeit sehr viel Zeit verbracht, so daß die Herren erst dem Einmarsch der Petersburger deutschen Besatzung ihre Freilassung verdankten. In Schloffen hatte sich zuerst das Gerücht verbreitet, es seien deutsche Luftschiffer von den Russen erschossen worden; der wahre Zustand wurde jedoch bald bekannt.

spazieren mußte, um im Laufe von 24 Stunden 50-60 Ratten einzufangen, so sehr seien die Kanäle von Ratten gereinigt worden.

Ein Zug mit Ausflüglern verunglückt. Der Maschinenführer eines Ausflüglerszuges, der abends vom Borotte Auteuil in einen Pariser Bahnhof einlief, konnte aus noch unermittelter Ursache nicht rechtzeitig bremsen. Die Lokomotive fuhr gegen den Bremsbock. In dem ihr unmittelbar folgenden Waggon wurden elf Personen verletzt. Leiber war der Bahnarzt nicht zur Stelle. Es dauerte geraume Zeit, ehe ärztliche Hilfe kam.

Verderb einer Sechszehnjährigen. In einem Dorfe bei Chalons sur Saone (Frankreich) erkrankte ein sechszehnjähriges Mädchen, die ihrem drei Monate alten Bruder zu hüten hatte, was das Kind, weil es zu sehr schrie. Sie wurde verhaftet und legte ein Geständnis ihrer Tat ab.

70 Soldaten an Fleischvergiftung erkrankt. In der Kaserne von Sabraon (England) sind siebenzig Mann der britischen Schützen-Regimente unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Leute hatten alle von einem Gericht von Fisch mit Reis gegessen. Die Ärzte vermuten,

sucht vor verprägt und entgingen nur mit knapper Not dem sicheren Tode. Die Menge stürzte die Choleraerkranken und schleppte die Kranken fort.

Neue Digtelle in Amerika. Der Südwesten der Ver. Staaten ist abermals von einer furchtbaren Digtelle heimgesucht worden. In Omaha, wo eine Temperatur von nicht weniger als 41 Grad Celsius herrscht, sind sieben Personen unter den Einwirkungen der Digtelle ums Leben gekommen. In St. Louis erlagen sogar elf Personen den Folgen des Digtelages.

Gerichtshalle.

Hamburg. Ein Techniker, der aus Unvorsichtigkeit bei dem Spielen mit einem Gewehr seinen Freund durch eine Kugel schwer verletzt hatte, so daß dessen Arm gelähmt blieb, erhielt zwei Monate Gefängnis.

Düsseldorf. Schwere Soldatenmishandlungen hat sich der Sergeant A. vom 39. Infanterie-Regiments zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte beging diese Ausschreitungen nach seiner Wilschleife aus Südwestafrika, von wo er eine Art Tropentoller mitbrachte. Das

Kriegsgericht rechnete dem Angeklagten dies als strafmildernd an und verurteilte ihn wegen Mißhandlung Untergebener in 29 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis.

Kriegsschiffe, die nicht untergehen.

In Gegenwart von Vertretern der französischen Admiralität des Kriegsministeriums haben am Donnerstag auf einem See in der Nähe von Clermont-Ferrand interessante Versuche stattgefunden, die bestimmt sind, die Brauchbarkeit einer sensationellen Erfindung zu erproben. Es handelt sich um die Entdeckung eines Herrn Chartrain, der ein Mittel gefunden haben will, Kriegsschiffe aller Art vor dem Untergang zu schützen. Der erste Versuch wurde mit einem fast 2 Meter hohen Modell eines Unterseebootes vorgenommen, das seinen gesamten Wasserballast in sich trug. Man legte den Apparat auf das Wasser und er schwamm. Dann wurde der Wasserballast ausgelassen; das Unterseeboot sank. Aber vor dem Versinken brachte man mit Vorbedacht an der Seite des Fahrzeuges ein Loch an, das die kriegsmäßige Beschädigung darstellen sollte. Das Fahrzeug blieb einige Zeit unter Wasser; dann kam es jedoch wieder zur Oberfläche und schwamm weiter, allerdings mit der Kieleite nach oben. — Günstiger schloß das zweite Experiment ab. Ein kunstvoll ausgeführtes Modell eines Kriegsschiffes wurde ins Wasser gelassen und dann erging an die Anwesenden die Aufforderung, es mit Revolvern unter Feuer zu nehmen. Obgleich der Rumpf des kleinen Fahrzeuges von allen Seiten mit kleinen Kugeln durchlöchert wurde, schwamm es unbehindert weiter; ja es tauchte nicht einmal tiefer in die Fluten als vorher, und auch die Gefahr des Sinkens schien völlig ausgeschlossen. Der Erfinder, der sonst in einem Konterband von Clermont-Ferrand als Klavierhändler sein Brot verdient, weigert sich sorgsam, sein Geheimnis zu verraten, ehe ein Vertrag mit der französischen Regierung unterzeichnet ist. Er ist bereit, seine Erfindung allen angemessenen praktischen Proben zu unterziehen, um die Brauchbarkeit seiner Entdeckung zu beweisen.

Buntes Allerlei.

Die Zahl 13 in London. Die oberflächlich die anscheinend so nachgeraten Engländer sind, zeigt der Umstand, daß die Zahl 13 in fast allen Stadtvierteln verpönt ist. In den bedeutendsten Straßen, wie z. B. the Strand, Threadneedle Street, St. James' Street, Boburn-Place und Marlborough Street, ist die Nummer 13 ganz. In der Park Lane verleiht sie sich hinter 12 A und in der Upper Brook Street steht an ihrer Stelle 14 A.

Ein gemütlicher Posten. Von Leopold I., König der Belgier, erzählt ein französisches Blatt eine amüsante kleine Anekdote. Der König verläßt den Palast und sieht an der Schloßtür den Wächterposten, der gemäßlich ein Stück Pflanzenfuchsen verzehrt. „Woher kommst du, mein Freund?“ fragt der König. Der wackere Kriegsmann sieht den König von der Seite an: „Sind Sie aber neugierig!“ Schließlich gibt er dem fragenden Kustant und erkundigt sich nun auch seinerseits: „Und Sie, was sind Sie denn eigentlich? Wahrenscheinlich Offizier?“ — „Ja wohl.“ — „Berabschiedet?“ — „Benkontiert; aber raten Sie, mit welchem Rang.“ — „Hauptmann?“ — „Nein, höher.“ — „Major?“ — „Nein.“ — „Oberst?“ — „Nein.“ — „General?“ — „Nein, noch höher.“ — „Dann sind Sie wohl vielleicht der König selbst?“ — „Ja.“ — „Ach — dann halten Sie mir mal bitte meinen Kuchsen, damit ich vor Ihnen präsentieren kann.“

Seine Ansicht. „Was meinen Sie wohl,“ rief stolz die Primadonna, „jetzt wird sogar eine neue Zigarre nach mir benannt. Trocken erwiderte der Direktor: „Posten wir, daß sie besser zieht als Sie.“ El.

Nach eine langhaarige weiße Perrücke und ein ebensolcher Bart, der das Gesicht des Trägers zum größten Teil verdeckte und demselben bis auf den Gurt herabreichte. Genau solches Haar und solchen Bart hatte der gespenstische Reiter getragen.

Und wie ich mich nun noch weiter umhah, fand ich in einer Nische, am Nagel hängend, den weißfahigen, schwarzen Mantel, der wie ein Bohrtuch die Gestalt verhielte, wodurch aber das Gespenstische der Erscheinung noch erhöht wurde.

Ich wachte genug. Die „tote Schlucht“ hatte nur einen Bewohner. Es war der Mann, den ich gestern nacht unten im Schatzgewölbe gesehen hatte.

Ich und zu wählte er diese Verkleidung, um anglische Gewänder zu schreien und seinen Schwimmsattel unanbar zu machen.

Diese Verkleidung war so gewählt, daß der Träger sie, und damit die Gestalt des gespenstischen Goldräubers jeden Augenblick sozulassen vor den Blicken etwaiger Verfolger verschwinden lassen konnte.

Er brauchte nur Wort und Perrücke abzunehmen und mit dem Mantel zu umwickeln, was er im Meiten tun konnte. Dann sah man statt des Gespenstes einen gewöhnlichen Wägenmann mit Swan bohnenrieten. Den Spaten konnte er in das erste beste Gebüsch, das er passierte, verdingen lassen.

verschwanden in dem zum Swan verwandelten Mantel. War das geschehen, wobei ihm Nacht und Buschwerk genügende Deckung boten, dann konnte er eben an sich herankommen lassen. Niemand hätte zu behaupten osowagi, daß dieser Mann und der gespenstische Goldgräber ein und dieselbe Person seien.

So viel war mir nun klar, auch warum der Unbekannte zu dieser Verkleidung griff. Nun galt es noch festzustellen, ob er, wie ich vermutete, ein Aufschneider war, und das konnte ich am besten, wenn ich mir seine unten angehängten Schätze näher beach, denn außer barem Geld, waren da auch noch andre Wertgegenstände untergebracht, die ihre verschiedenartige Herkunft kaum verleugnen konnten.

Die diese letzte Untersuchung nun auch ansah, auf die Lösung des Rätsels selbst hatte sie so wenig Einfluß, wie meine eben gemachten Entdeckungen.

Was für Beziehungen hatte dieser Mann und vermutlich große Verdreher zu den vornehmen und reichen Besitzern der Milton-Park-Station? Das war die große Frage, um die sich jetzt alles drehte, da lag der Schlüssel zum Geheimnis der „tosen Schlucht“!

Vogelfrei, und doch an einem unsichtbaren Faden in dauernder Gefangenhaft gehalten!“ hatte er gesagt.

Dieser unsichtbare Faden, der eben war es, der mir fehlte, nach dem ich suchen mußte; und ich wachte es, daß ich ihn nur drüben finden konnte, auf der Station. Dorthin mußte ich jetzt. Vier war meine Arbeit beendet. Ich verließ nun eilig den Stall.

Meine Absicht war, noch heute nacht der Schatzkammer einen Besuch abzustatten und morgen mit dem Frühstecken nach der Milton-Park-Station aufzubrechen.

Nachdem ich hinter dem grünen Vorhang hervorgetreten war, blickte ich suchend umher und ich fand sofort, was ich suchte. Mehr nach der Mitte der Schlucht zu beach, an allerdings unbeschädigter, mondhellere Stelle, ein Lager von weißen Steinchen.

Mit diesen gedachte ich mir die Taschen zu füllen und sie beim Auffuchen der unterirdischen Schatzkammer zu verwenden, um mich wieder herausfinden zu können, wenn ich falsch gehen sollte.

Die gestern nacht auf jenem Wege gemachten Dolgeinschnitte waren doch zu flüchtig und unbedeutend, um mit Sicherheit zum Ziele zu führen.

Mit der gebotenen Vorsicht schlich ich mich an die bezeichnete Stelle heran. Ich hatte nichts Verdächtiges bemerkt und doch schloß ich mich sehr unbehaglich auf der buschlosen, mondhellere Fläche.

Um wenigstens nicht schon auf weißem einen Menschen erkennen zu lassen, ließ ich mich auf die Knie nieder.

Ich beendete meine Arbeit des Steinsammelns und amete erst wieder leichter auf, als ich in tiefgedrückter Haltung bei den Taschen angelangt war.

Anstatt hier nun Halt zu machen und neue Beobachtungen anzustellen, schloß ich mich gerade jetzt so sicher, daß ich einhaltlos vordrang.

Soeben erschienen: „**MUSIK**“
 (der „Lebensfreude“ 4. Band) Sprüche und Gedichte gesammelt von
 P. J. Tonger. 160 Seiten kleines Oktav, in hübschen Leinenband
 Mark 1.—

Die Liebe zur Musik beim Volke
 zu pflegen und Musikverständnis zu
 fördern ist der Zweck dieses Büchleins.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst direkt vom Verleger
 franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Empfehle eine ganz besonders reichhaltige Auswahl in
Galanterie- u. Bijouteriewaren
 Neuheiten
 in Vorschub- und Nackenkämmen, Haarspangen, Haarnadeln,
 Haarreifen und Kämmen für Kinder, Taschenkämme,
 Frisierkämme, Necessaires.

Prima Lederwaren
 als Portemonnaies, Visit- und Brieftaschen, Cigarren-
 und Cigarettenetuis.

Reizende Nippes
 für Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke.
 Bräusen,
 Ohrringe, Manschettenknöpfe, Shlips- und Hutnadeln
 verkaufe um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.

Hermann Rühle, Grossokrilla.



Achtung Radfahrer!
 Empfehle zur beginnenden Saison mein grosses Lager von
Stowers Greif-, Phänomen- u. Aegir-Räder
elegante Damenräder
 Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche
 und alle sonstigen Zubehörteile.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.
 Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden
 in besondestens gerichteter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännisch u. billig ausgeführt.

Brillant Waschblau-Papier
 D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel
 zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:
Absolute Reinheit und Sauberkeit, weil aus besten Material ohne
 Verwendung schädlicher Beimengungen hergestellt.

Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc. und
 deren Inhalt durch Waschblau in Pulverform!

Keine lästigen blauen Flecke mehr in der Wäsche durch Verschütten
 von Waschblau! Streifigwerden unmöglich!

Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen, wodurch diese und die
 Wäsche verderben wird, da vollständig wasserlöslich!

Völlig wasserlöslich, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges Streifen-
 und Fleckenfreies Resultat erzielt wird.

Erzeugt blendend weisse Wäsche, weil vermöge seiner sorgfältigen
 Zusammensetzung von auferordentlicher Bleichkraft!

Im Gebrauch äusserst bequem, praktisch und reinlich!
 Preis: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.

**Zu haben in der Buchhandlung von Hermann Rühle
 Gross-Okrilla.**

Frachtbriefe mit und ohne Firmendruck sind
 stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Bahnrestaurant Weixdorf.

Besitzer: **Ford. Wilh. Dettmann.**
 Jeden Mittwoch:
Bierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotzeit.
 Feine Küche — gutgepflegte Biere.
 Zur gemeinschaftlichen Herstellung von

Gasanlagen

für **Koch-, Leucht- und Heizzwecke** empfehlen sich
E. Müller, **H. Langenfeld,**
 Klempnermstr. Schloßermstr.

Baugeld
 sowie vorübergehend
Geld auf Hypothek
 auch f. weitere Umgegend Radebergs gewährt
Spar- und Vorschubverein
 zu Radeberg e. G. m. b. H.
 Gegründet 1859.
 Telefon: Amt Radeberg Nr. 836.

Die Buchdruckerei
 von
Hermann Rühle
 in Ottendorf-Okrilla
 empfiehlt sich zur
Anfertigung von allen Druckarbeiten
 in **Schwarz- und Buntdruck, Druck-
 und Schreibschrift** als:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| Attenbedel | Viniaturen |
| Atten | Wahnbrieife |
| Attenweisungen | Mitteilungen |
| Abonnementskarten | Menüs |
| Atteste | Mitgliedskarten |
| Ausnahmefische | Musterkarten |
| Atteste | Neujahrskarten |
| Ausnahmefische | Notas |
| Atteste | Notizzettel |
| Atteste | Obligationen |
| Atteste | Paketadressen |
| Atteste | Papieretiquetten |
| Atteste | Plakate |
| Atteste | Postkarten |
| Atteste | Programme |
| Atteste | Polizen |
| Atteste | Prospekte |
| Atteste | Preis-Kourante |
| Atteste | Quittungen |
| Atteste | Rechnungsberichte |
| Atteste | Rechnungen |
| Atteste | Rezepte |
| Atteste | Reportiers |
| Atteste | Schlussscheine |
| Atteste | Schuldscheine |
| Atteste | Speisekarten |
| Atteste | Statuten |
| Atteste | Stimmzettel |
| Atteste | Subscriptions-Listen |
| Atteste | Tabellen |
| Atteste | Tagesnoten |
| Atteste | Tanzordnungen |
| Atteste | Trauerbriefe |
| Atteste | Trauerkarten |
| Atteste | Verlangzetteln |
| Atteste | Verlobungsanzeigen |
| Atteste | Verandbriefe |
| Atteste | Wissenskarten |
| Atteste | Wagescheine |
| Atteste | Waren-Verzeichnisse |
| Atteste | Wechsel |
| Atteste | Wechsel-Protokolle |
| Atteste | Weinkarten |
| Atteste | Werke |
| Atteste | Widmungen |
| Atteste | Zahlungsbelege |
| Atteste | Zertifikate |
| Atteste | Zustellungsurkunden |
| Atteste | Zeitungsbeilagen |
| Atteste | Zirkulare |

1 spänn. Tafelwagen
1 Wirtschaftswagen
 billig zu verkaufen durch:
J. Hänel, Bismarckstraße 106 n.
 Dasselbst ist auch ein separates

Zimmer
 mit Kochofen zu vermieten, eventuell
 möbliert.
 Geräumige

Werkstätte
 ober Lagerraum ist sofort anderweit zu
 vermieten.
Gross-Okrilla 37 d.

Frauenleiden
 jeder Art als Weissfluss, Unterleibs-
 schwäche, Gebärmutterknickung, Ver-
 längerung, Senkung behandelt nach dem
 neuesten Naturheilverfahren
Frau Clara Moschke
 Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenprüfung)
 Radeberg, Birnackstraße 26.
 Mittwochs keine Sprechstunde.

Meine Dampf-Bettfedernreinigung-
 Maschine mit Motorbetrieb halte
Dienstags u. Freitags
 bestens empfohlen.
Hermann Hauffe
 Königsbrück, Hintergasse.

Schlachtvieh-Preise
 am 19. August 1909.
 Zum Auftrieb waren gekommen 6 Ochsen
 1 Kalb und 18 Bullen, 1268 Rinder
 52 Schafe und 2102 Schweine, zusammen
 3447 Schlachtstücke Es ergielten für 50
 alle Ochsen Lebendgewicht 27-43 Mt.
 Schlachtgewicht 59-79 Mt., Kalben und
 Kühe Lebendgewicht 26-42 Mt., Schlacht-
 gewicht 48-75 Mt., Bullen Lebendgewicht
 30-41 Mt., Schlachtgewicht 62-72 Mt.,
 Küber Lebendgewicht 38 50 Mt., Schlacht-
 gewicht 68 80 Mt., Schafe Lebendgewicht
 34-44 Mt., Schafe Schlachtgewicht 65 bis
 84 Mt., Schweine Lebendgewicht 50-58 Mt.
 Schlachtgewicht 66 74 Mt.

Produktenpreise.
 Dresden, 20. August. Preise in Mark.
 Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig.
 I. An der Börse. Weizen pro 1000 kg
 netto weißer — bis — brauner 75-78 kg
 227-235, do feuchter (70-74 kg) — bis
 —, wälscher, rot 250 bis 255, Runkeln
 bis —, Argentinier 255 bis 260,
 Amerikaner, weiß 255 bis 260, Roggen, pro
 1000 kg netto, sächsischer (70 bis 74 kg)
 174-182, wälscher 190-195, Gerste pro
 1000 kg netto, sächsische — bis —,
 schlesische — bis —, polener — bis —,
 böhmische — bis —, Futtergerste 138-140,
 Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 205 bis
 210, Mais pro 1000 kg netto: Cingantiner
 alter —, do neuer 188-190, Koplatz
 gelber alter 158-160, Runkeln, gelber alter
 152-158, do. neuer feuchter — bis —,
 Erbsen pro 1000 kg netto: Futtererbsen 230 bis
 240, Wicken, pro 1000 kg netto: sächsische
 215-225, Böhmerwicken, pro 1000 kg netto:
 inländischer und fremder 215-225, Weizen
 pro 1000 kg netto jeine 26,50-27,50, mittlere
 25,50-26,50, Rüböl, pro 100 kg netto mit
 1/2 raffiniertes 61, Rapsöl, pro 100 kg
 (T. öbner Marken) 1 ng. 13,50, Leinöl, pro
 pro 100 kg (Dresdner Marken), 1, 18,50
 2, 18,00, Futtermehl 15,00-15,20, Weizen-
 fleck, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner
 Marken, grobe 12,00-12,20, jeine 11,60 bis
 11,80, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne
 Saft (Dresdner Marken) 13,80 bis 14,00,
 Feinstes Bare über Reis) Die für Mehl
 pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für
 Geschäfte mit 5000 kg. Alle anderen
 Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens
 10000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln
 (50 kg) 2,50-3,50 Mark. Neu im Gebirg
 (50 kg) 5,40 bis 5,60 Mark. Roggenstroh
 (H. Morlich (Eck) 88-41 Mark.

Kirdennachrichten.
 Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag, den 22. August 1909.
 Zweiter Abendmahlsgang der Öktern 1909
 Neufestmieten.
 Beichte 1/9 Uhr.

Kirdennachrichten.
 Sonntag, den 22. August 1909.
 Weibingen.
 Vorm. 8 Uhr: Predigtgott. dienstl.
 Großdittmannsdorf.
 Vorm. 1/11 Uhr: Predigtgottesdienst.